



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Diakonatsweihe Jesuitenkirche Fr. Bürgler SJ

07.12.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.8.28

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2351)

Diakonatsweihe für Fr. Bürgler SJ
Samstag, Jesuitenkirche, 7. Dezember 1996, 17 Uhr

Wenn wir vor der Weihe zum Diakon dieses Evangelium hören, in dem der Auferstandene als erster von allem, die ihm nachfolgen, der Maria von Magdala erscheint, dann prägt sich uns doch vor allem eine Wahrheit ein. Vor dem Auftrag, vor der Verkündigung, vor der Sendung im Sinne Christi muß die Begegnung erfolgen.

In der Entfaltung christlichen Wirkens, auch für die Weihe im Sinne der Kirche, und die mit ihr verbundene Sendung genügt keine „Qualifikation“ im Sinne persolverter Studien und Übungen, genügen keine Zeugnisse bestandener Prüfungen, genügt auch nicht moralische Erprobung und subjektiver Wunsch, so bedeutungsvoll das alles ist, ja nicht einmal die Bestätigung und Berufung durch Obere und Bischof, so unabdingbar das bleibt. Es genügt nicht ein bestimmtes Ausmaß von Wissen und Können, auch wenn das für einen fruchtbaren Dienst auch gegeben sein muß.

Es braucht die Begegnung.

In diesem Punkt gleicht die Weihe der Ehe: Es muß eine Liebesgeschichte vorausgegangen sein, nicht nur Wohnungssuche und Papierkrieg.

Die Begegnung mit Christus ist unabdingbar für das Geweiht- und Gesandtwerden.

Es gibt keinen Paulus ohne Damaskus und keinen Petrus ohne den Morgen am See. Es gibt keinen Ignatius von Loyola ohne Manresa, und keinen Franziskus ohne Alvernerberg, keinen Benedikt ohne Subiaco, keinen Teilhard ohne die Stunde vor der Monstranz.

Das Christsein ist eben nicht nur das Kolportieren einer Lehre, die Weitergabe geheimen Wissens, das Vollziehen bestimmter Riten. Das Christsein muß das Ergriffensein von einem überwältigenden Du sein, einem Du, aus dem alle Wahrheit strahlt, einem Du, in das alles Vertrauen fließt, einem Du, vor dessen Barmherzigkeit alle Sünde schmilzt und das hinter jeder sittlichen Forderung steht. Christentum ist eine Du-Religion, von Anfang an und in allen Verästelungen des menschlichen Lebens.

Daran erinnert Maria von Magdala, die als erste die Stafette von der Botschaft des Auferstandenen ergreift und zu den Jüngern eilt.

Darum, lieber Mitbruder, nimm Dir immer Zeit für die Begegnung. Wenn Du sie suchst, wird sie dir geschenkt werden, in den Stunden der Stille, in den Blättern der Schrift, in der Erfahrung heller und dunkler Gnaden, durch den Tränenschleier des Trostlosen und dem Jubel des Erfüllten.

Die Menschen wollen bei den Geweihten keine Funktionäre, keine bloßen Würdenträger. Sogar im weltlichen Bereich, in dem der Philosophie, der Anthropologie und der Pädagogik reißt in diesem verkopften Jahrhundert die Reihe der Denker und Weisen nicht ab, die Begegnung unabdingbar für die Entfaltung des Menschen halten.

Ich wünsche Dir, lieber Weihekandidat einen guten Weg ins Morgen. Wir wissen beide nicht, wohin er gehen wird. Aber eines ist sicher, der Herr wird immer wieder an diesem Weg stehen, oft da, wo Du es gar nicht erwartest! Geh mit ihm!